

Verheißung. Unbestreitbar haben durch solche Begegnungen die Kirchen zum einen die „vergessene Hälfte von sich selbst“ (Y. Congar) weithin wieder neu entdeckt und zum anderen erfassen sie dank der gegenseitigen Öffnung „immer besser das Wirken des Heiligen Geistes und rufen es in der ökumenischen Epiklese immer intensiver herbei“ (254). Das Ziel solcher Gespräche ist weder eine Verkatholisierung der Orthodoxie noch eine Verorthodoxisierung der katholischen Theologie, sondern die gemeinsame Hinwendung auf das erste Jahrtausend, jener Phase der gemeinsamen Tradition in einer noch ungeteilten Christenheit.

Mit der Thematik „Priestertum in der Einen Kirche“ hatten die Veranstalter ein brisantes Forschungsobjekt ausgewählt, stellt doch die Amtsfrage neben dem päpstlichen Primat eines der „heißen Eisen“ im ökumenischen Gespräch dar. In vier thematisch-strukturierenden Einheiten wird der Aspektreichtum der Referate zusammengefaßt: Ursprung und Geschichte des Priestertums (11–89), Priestertum und Gottesdienst (91–180), Priestertum und Heilsdienst (181–212), Priestertum im ökumenischen Dialog (213–255).

Allein aus Gründen der Platznot muß es sich der Rezensent versagen, detailliert auf die Einzelbeiträge einzugehen. Es wäre lohnenswert! So kann er nur hoffen, daß auch die summarische Empfehlung Leseneugier weckt: und zwar sowohl bei allen Priestern und Theologen als auch bei jenen Gläubigen, denen die Einheit der Christen nicht nur ein Lippenbekenntnis, sondern ein Herzensanliegen ist.

Passau

Ehrenfried Schulz

tionsmöglichkeiten in der Pflanzen- und Tierwelt weitreichende Konsequenzen für die Grundlagen des Lebens überhaupt haben, weil sie die Vernichtung genetischer Ressourcen, die Zerstörung und Gefährdung von Ökosystemen und das globale wirtschaftlich-soziale Ungleichgewicht zwischen Erster und Dritter Welt weitertreiben. Da mit der Laborbefruchtung (In-vitro-Fertilisation) bereits das Einfallstor für die genetische Manipulation am Menschen selbst geöffnet sei und eine Embryonen verbrauchende Grundlagenforschung von den einschlägigen Kommissionen nicht deutlich genug abgewiesen werde, spricht Altner von einem „Verrat an der ärztlichen Ethik“ (82), der eine „gedankliche Nähe zur Experimentierpraxis mit lebensunwertem Leben im Dritten Reich“ (123) erkennen lasse.

Nach Altners Überzeugung liegt es im zentralen Kompetenzbereich von Theologie und Kirche, daß sie sich in einer Zeit zunehmender Verdinglichung des Lebens sowohl für den Schutzwert des menschlichen Lebens als auch für den Eigenwert des Lebens überhaupt einsetzt. Von ihren Organen erwartet er in Zukunft entschiedenere Äußerungen als bisher. Dies würde auch der Überzeugung einer kritischen Laien-Öffentlichkeit entsprechen, der darüberhinaus auch im Politischen ein größeres Mitspracherecht einzuräumen sei. Schließlich fordert er zurecht, daß in Hinkunft eine „andere Biotechnologie“ forciert werde, die „dem Menschen ein wahrhaft schöpferisches Wechselspiel mit der Natur“ erlaube: „Empathie, Kooperation, Koproduktion, Symbiose. Und nicht Verfügung, Überlistung und Ausbeutung!“ (145).

Graz

Alois Wolkinger

## MORALTHEOLOGIE

■ ALTNER GÜNTER, *Leben auf Bestellung? Das gefährliche Dilemma der Gentechnologie*. (158). Herder, Freiburg 1988. Kart. DM 19,80.

Das vorliegende Buch des bekannten evangelischen Theologen und Humanbiologen bietet zu einem mäßigen Preis eine kompetente und engagierte Information über die aktuellen und zunehmend als bedrängend empfundenen Fragen der modernen Gentechnik.

Der Autor verweist auf ein tiefsitzendes Unbehagen bezüglich der Gentechnik, angefangen von der Rasenhygiene um die Jahrhundertwende mit ihren entscheidenden Konsequenzen im Nationalsozialismus bis hin zu den entlarvenden Visionen der Teilnehmer des CIBA-Symposiums 1962 in London, Ereignisse, die uns auch heute noch hinlänglich warnen sollten. Nicht nur, daß die Gentechnologie in sich selbst genügend Gefahrenpotentiale beinhalte. Der derzeit bereits in Gang befindliche schonungslose Zugriff auf die Tier- und Pflanzenwelt schreke auch vor Manipulationen am Menschen selbst nicht mehr zurück. Dennoch meldeten sich bezüglich einer Pflanzen- und Tiermanipulation noch reichlich zaghaft ethische Bedenken (und zwar namentlich aus katholischer Seite), im Gegensatz zu den bereits stärker diskutierten Fragen einer künstlichen Reproduktion des Menschen. Jedenfalls werden die Manipula-

■ RINGELING HERMANN, *Leben im Anspruch der Schöpfung*. Beiträge zur Fundamental- und Lebensethik. (Studien zur theologischen Ethik. Bd. 24). (166). Herder, Freiburg, und Universitätsverlag, Freiburg Schweiz 1988. Kart. Sfr. 22,50.

Der Titel verdeutlicht bereits die Anliegen des Autors. Zum einen fragt er nach der „Verbindlichkeit, die in den Hinweisen von Natur und Schöpfung erkennbar wird“ (7). Zum anderen sucht er „nach elementaren Prinzipien menschlicher und christlicher Sittlichkeit“ (7). Diesen beiden Anliegen versucht er im ersten Teil des Buches, „Fundamentalethische Orientierung“, gerecht zu werden. Im zweiten Teil, „Lebensethische Konkretionen“, werden die entwickelten „ethischen Maßstäbe“ angewendet.

Zuerst skizziert der Autor sehr knapp, daß der Mensch als leib-seelische Ganzheit zu verstehen ist, als Person mit dialogischer Grundstruktur, welche die Mitgeschöpflichkeit des Menschen begründet und somit auch seine Solidarität.

In den nächsten beiden Abschnitten wird das Verhältnis von Schöpfungsglaube und Evolution gedeutet. Der Autor weiß um das belastete Verhältnis. Er interpretiert dieses Verhältnis letztlich als ein ethisches, wobei die Theologie vor „Totalitarismen der Heilssorge“ bewahren soll, indem die „letzte“ und umgreifende Verantwortung für die Welt — und für uns — bei Gott liegt“ (52).

Hierauf wird versucht, den Rahmen für eine zeitgemäße Ethik abzustecken. Es werden Prinzipien ent-